

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

16.9.1891 (No. 253)

Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 16. September.

№ 253.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 20 Pfennige Briefe und Gelder frei.

1891.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 1. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Theilhaber und Geschäftsleiter der Verlagsbuchhandlung Wilhelm Engelmann in Leipzig, Emanuel Reinicke, das Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 15. September.

Die Unglücksbotschaft aus Ostafrika ruft selbstverständlich das schmerzliche Aufsehen hervor. An der Thatsache, daß die Expedition des Lieutenants von Zelewski eine sehr verlustreiche Niederlage erlitten hat, kann man nach dem beim Auswärtigen Amt eingegangenen Nachrichten nicht mehr zweifeln, wenn auch der Umfang der Katastrophe, die Größe der Verluste auf deutscher Seite noch genau festzustellen ist. Der Stamm der Wahehe, welcher die Expedition Zelewski überfiel, hat schon früher der Wiederherstellung der Ordnung im deutschen Schutzgebiete große Schwierigkeiten bereitet; im Oktober des vorigen Jahres führte der stellvertretende Reichskommissar, Dr. Schmidt, und im Dezember der Chef Ramsay eine Expedition gegen den Wahehe-Häuptling Maschemba, nachdem die Wahehe die südlichsten der Karawanenstraßen beunruhigt und einen Einfall in Uganda gemacht hatten. Der Chef Ramsay schaffte vorübergehend Ordnung; die Wahehe versprachen, den von deutscher Seite gestellten Forderungen nachzukommen, und als Sicherheit für die Einhaltung dieses Versprechens schlossen sich 450 Wahehe mit viel Eisenblei und Vieh dem Chef an. Sie hielten aber nicht lange Frieden, sei es, daß sie sich nur unterwürdig gestellt hatten, oder daß die alte Kriegslust wieder die Oberhand gewann; es mußte daher eine neue Expedition abgehen, welche die Wahehe von Süden her fassen sollte. Im Juni wurden von Dar-es-Salaam Truppen ausgesandt, um durch das Gebiet der Wakischi in der Richtung nach der Mündung des Ruaha in den Rufidschi vorzudringen; diese Expedition ist es, die in der Frühe des 17. August südlich vom Ruaha von den Wahehe überfallen und gesprengt worden ist. Die Wahehe sind ein aus Südafrika eingewanderter Stamm, zur Völkergemeinschaft der Zulu's gehörig, eine körperlich kräftige Rasse, die Viehzucht und Ackerbau treibt. Wenn die Erntezeit herannahet, dehnen sie ihre Raubzüge bis nach Uvoti, Wango und Ugara aus, die Dörfer verwüsten und Weiber und Kinder in die Sklaverei forschleppend. So bedauerlich nun der Mißerfolg der Zelewski'schen Expedition ist, so darf man ihn doch nicht überschätzen. Es ist eine alte Erfahrung, die auch bei allen kleinen Kriegen der Engländer wiederkehrt, daß die große Zuversicht, die dem europäischen Offizier das Bewußtsein der Ueberlegenheit seiner Truppen auch über die tapfersten Eingeborenen verleih, zu Expeditionen mit geringen Streitkräften verleitet, welche dann leicht von Unfällen betroffen

werden. Die deutschen Offiziere aber trifft hierfür nicht einmal eine Verantwortung; die ihnen zur Verfügung stehende Truppenmacht ist eine so geringe, daß sie bei allen ihren Kriegszügen auf das knappste Maß beschränkt sind. Daß die Wahehe an ihrem Siege nicht viel Freude erleben werden, steht wohl fest; eingeborene Stämme haben es immer erfahren müssen, daß es für sie nichts Verderblicheres geben kann, als vorübergehende Erfolge.

Eine Depesche aus Konstantinopel überrascht die Welt durch die Nachricht, ein englisches Panzerschiff habe in Sigi, dem Hafenplaz der Insel Mytilene, Truppen und Kanonen gelandet. Die Insel Mytilene ist das Lesbos der Alten; sie liegt südlich vom Eingange in die Dardanellenstraße und der Hafen Sigi befindet sich an der Westküste der Insel. Da Imbros und Lemnos, sowie einige andere, der Dardanelleneinfahrt näher gelegene Inseln keinen so bequemen Hafen haben wie Sigi, so wäre der letztere Ort wohl allerdings der günstigste für die Engländer, um einen Einfluß auf die Dardanellenstraße zu gewinnen. Es läge sehr nahe, die Besetzung der Insel Mytilene, wenn sie thatsächlich erfolgt wäre, als einen Schachzug der Engländer gegen das türkisch-russische Abkommen in der Dardanellen-Frage zu betrachten. Gerade die englischen Blätter setzen aber der Nachricht aus Konstantinopel, die übrigens bisher von keiner anderen Seite bestätigt worden ist, die stärksten Zweifel entgegen. Es geht aus folgenden Telegrammen zu: „Times“ und „Daily Telegraph“ bezeichnen die Meldung von der Okkupation Sigi's für eine völlig haltlose Erfindung. Die „Times“ meinen in einem Finanzartikel, es handle sich möglicher Weise um ein Spekulationsmanöver, um der neuen russischen Anleihe in Paris Schwierigkeiten zu bereiten. Was den „Daily Telegraph“ betrifft, so glaubt er seinerseits, eine Erklärung des Gerüchtes darin zu finden, daß englische Schiffe im Auslande zuweilen die Erlaubnis erhalten, Mannschaften und selbst Geschütze vorübergehend zu Uebungszwecken zu landen. Es liege wahrscheinlich ein ähnlicher Vorgang vor, denn eine Okkupation der Insel sei einfach unmöglich.

Deutschland.

* Berlin, 14. Sept. Seine Majestät der Kaiser nahm heute Nachmittag in Erfurt am Paradebühnen Theil. Allerhöchstselbe brachte einen Trinkspruch auf das Wohl des 4. Armeecorps aus, die Tüchtigkeit der Truppen und die Vortrefflichkeit der Führung hervorhebend. Der kommandirende General des Armeecorps, General der Kavallerie v. Hähnig, dankte für das Wohlwollen des Kaisers, indem er Allerhöchstselben der treuen Hingebung des Corps versicherte. Nach dem Diner unternahm der Kaiser und die Kaiserin eine Rundfahrt durch die festlich erleuchtete Stadt. Die Rundfahrt endigte auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz, wo ein Zelt errichtet war, von dem aus die Majestäten den Zapfenstreich anführten.

— Der Trinkspruch, welchen Seine Majestät der Kaiser bei dem Festmahle des hessischen Kommunal-Land-

tags am 11. d. Mts. nach der Rede des Vicemarschall der althessischen Ritterschaft, Kammerherrn v. d. Malsburg, ansprach, hat folgenden Wortlaut:

Im Namen der Kaiserin und in meinem Namen danke ich für die freundlichen Worte und für den liebenswürdigen Empfang, der uns zutheil geworden ist. Aus Münchens Gefilden hergekommen, wo ich den bayerischen Heerbann befehligte und vom bayerischen Volk mit inniger Liebe und Treue aufgenommen worden bin, bin ich jetzt hier zur Stelle, um die hessischen Söhne des Hessenlandes einer Besichtigung zu unterziehen. Es wird wohl niemanden von Ihnen wunderbar erscheinen, wenn mich beim Betreten des hessischen Bodens eigenhämliche Gefühle bewegen. Wenn ich an meine Jugendzeit zurückdenke, von der ich 2 1/2 glückliche Jahre hier verleben durfte, so erhebt sich in inniger Verbindung mit diesen Jugenderinnerungen vor mir zunächst das Bild meines vereinigten Herrn Vaters, in dessen Stabe es mir vergönnt war, den Einzug der hessischen Regimenter in Kassel im Jahre 1871 zu erleben. Das war das erste Mal, wo ich in Kassel gewesen bin. Der Einzug hat auf mich einen tiefen Eindruck gemacht mit dem Jubel der Bevölkerung über die heimkehrenden Streiter, mit dem Jubel über den wieder auferstandenen Deutschen Kaiser und das Deutsche Reich. Seit meiner Schulzeit sind fünfzehn Jahre verfloßen und auf jene Zeit ist nunmehr eine Zeit schwerer Verantwortung gefolgt, die Gott der Herr auf meine Schultern gelegt hat. Die harte Arbeit, die ich hier habe vollführen können, hat Früchte gezeitigt, von denen ich hoffe, daß sie zum Wohl meines Volkes gereichen werden. Auf den Bahnen, die meine Vorgänger beschritten, bin auch ich entschlossen zu wandeln. Ebenso wie für mein altes Preußen, schlägt mein Herz auch für das Hessenland, und ich verleihe die Provinz meiner kaiserlichen Huld und Gnade. Ich spreche dabei zugleich die Hoffnung aus, daß die Provinz auch mir in meinem schweren Kampf und bei meinen schweren Arbeiten helfend und thätig zur Seite stehen möge, ebenso in der Arbeit im Innern, wie die kampfbereiten Söhne zum Schutze des Friedens nach außen. Und so erhebe ich denn mein Glas und trinke es auf das Wohl der Provinz und ihrer Vertreter: Sie leben hoch! hoch!

— Nachdem Seiner Majestät dem Kaiser durch den Großherzog von Hessen das hessische Infanterieregiment Nr. 116 verliehen worden ist, hat Allerhöchstselbe an den Regimentskommandeur Oberst Berthes in Oberzwehren folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich setze hierdurch das Regiment davon in Kenntniß, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog Mir heute als an Höchstseiner Geburtstage die Stellung eines Chefs des Regiments angetragen und Ich Mich gerne demselben befunden habe, dieselbe anzunehmen. Ich freue Mich, gerade an diesem Tage in eine nähere Verbindung mit dem tapferen Regiment zu treten, das die ehrenvollen Traditionen von Gravelotte und Orleans in treuer und erfolgreicher Frierarbeit zu erhalten gewußt hat.“
Kassel, 19. September 1891. gez.: Wilhelm.

— Die „Agenzia Stefani“ erfährt aus Venedig, daß Dr. Theodori einige günstige Veränderungen im Zustande Ihrer Majestät der Königin von Rumänien konstatiert hat. Die Schwäche der Patientin ist zwar noch bedeutend, aber die Schmerzen im Genick und in den Extremitäten sind geringer.

— Nach dem „Militär-Wochenblatt“ sind durch kaiserl. Kabinettsordre vom 6. d. sieben Lieutenants, und zwar einer von der Infanterie und sechs von der Kavallerie, vom 1. Oktober auf ein Jahr zu den Bottschaften in Konstantinopel, Madrid, Rom, Wien und zu den Ge-

Aus der Gesellschaft.

— r. Vor einem Jahre starb Eduard Bauernfeld als Achtundachtziger. Es erfüllte sich damit eine trübige Ahnung des greisen Schriftstellers. An seinem letzten Geburtstage hatte Bauernfeld zu einem Freunde gesagt: „Achtundachtzig Jahre! Zwei Acker! Das ist bedenklich. Der Acker ist das Zeichen des gefräßigen Saturn und gar zwei Acker — Du wirst leben, er frisst mich.“ „Abergläubischer Heide!“ erwiderte scherzend der Andere. Aber Bauernfeld ließ sich seine Ahnung nicht ausreden und sagte: „Unter den alten Heiden gab es auch ganz geschickte Leute! Ich glaub' an die G'schicht' vom Saturnus. Kannst mich beim Konfessor wegen Kezerei anklagen.“ Er behielt Recht. Eine Erklärung warf ihn im Sommer auf's Krankenlager und die alte Lunge war den bösen Anfällen nicht gewachsen. Am 7. August erkrankte er früh unter großer Athemnoth und rief nach der Wärterin, die erschrocken in's Zimmer trat. „Es thut mir leid, daß ich Sie löre,“ ächzte der Dichter, „aber ich werde mir das Wehklagen bald ganz abgewöhnen.“ Und er gewöhnte sich das Wehklagen ab. Zwei Tage später war er ein stiller Mann. Hunderttausende, die im Theater ihm frohe Stunden verdankt hatten, vernahmten die Kunde, Bauernfeld sei gestorben, mit lebhafter Theilnahme und auch in den Theaterbureaux weckte die Nachricht einen Widerhall. Bauernfeld hatte seinen Bühnennamen eigentlich zum Theil überlebt. Die staltliche Reihe seiner Werke hatte theils größeren, theils geringeren Beifall gefunden, eine größere oder geringere Menge von Wiederholungen erlebt, war aber mit der Zeit in's Hintertreffen geraten. Auch das Theater ist ein Saturnus, der seine eigenen Kinder frisst. Das klassische Drama, das halten wir hoch und wir betrachten es mit Fug und Recht als das Rückgrat eines guten Repertoires. Aber was nur gut und schön ist, ohne in die Reihe jener aus Erz gemeißelten Monumente der dramatischen Dichtkunst zu treten, die wir klassisch nennen, das führt auf der Bühne oft nur ein kurzes Leben. Selbst in der Stadt, in der Bauernfeld lebte und in

deren geistiger Atmosphäre seine Stücke sich zumeist bewegten, wurden seine Dramen im letzten Jahrzehnt seines Lebens seltener gegeben und der Dichter kam, wenn er in die Zukunft blickte, zu pessimistischen Schlussfolgerungen. „Ich fürchte,“ sagte er, „daß man meine Stücke nach meinem Tode überhaupt nicht mehr aufzuführen wird. Jetzt thut man's noch hin und wider, um den alten Mann nicht zu kränken. Später fällt solche Rücksicht fort.“ Als nun die Nachricht vom Tode des Dichters kam, da erinnerten sich auch die Bühnenverhältnisse, welche dankbare Aufnahme Bauernfelds Lust- und Schauspiele beim Publikum gefunden hatten, und man ging daran, das Andenken Bauernfelds durch die Wiederaufnahme einst beliebter Stücke dieses fruchtbaren Bühnenschriftstellers zu ehren. Auch die Leitung des Karlsruher Hoftheaters faßte die Wiederaufführung eines Bauernfeld'schen Dramas, das seiner Zeit hier wie überall einen entschiedenen Erfolg gehabt hatte, in's Auge; man wollte das Schauspiel: „Aus der Gesellschaft“ geben. Zunächst mußte es aber beim guten Willen bleiben. Das Stück wurde in den Spielplan gesetzt, es wurden, wenn wir uns nicht irren, auch die Rollen ausgetheilt; aber die Zuständigkeiten, die im Theaterleben eine so große Rolle spielen, verzögerten die Aufführung von Monat zu Monat und schließlich kam das Ende der Saison heran, ohne daß „Aus der Gesellschaft“ zur Aufführung gelangt wäre.

Der Leitung des Karlsruher Theaters muß zur Ehre angerechnet werden, daß sie die Sache nicht aus dem Auge verlor. War „Aus der Gesellschaft“ nicht in der vorigen Spielzeit möglich gewesen, so wurde das Stück nun in die vorderste Reihe derjenigen Werke gestellt, die in der neuen Saison zur Aufführung gebracht werden sollten. Am Montag ist das Bauernfeld'sche Schauspiel in Baden-Baden gegeben worden und am Donnerstag soll es hier in Karlsruhe dargestellt werden. Seit vierzehn Jahren hat man „Aus der Gesellschaft“ nicht mehr im Karlsruher Theater gesehen; es ist dem Publikum also fast fremd geworden und deshalb, sowie wegen des Umstandes, daß die Aufführung gleichsam eine verpöbete Gedächtnisfeier für den am

9. August 1890 gestorbenen Dichter ist, mag es uns gestattet sein, dem Schauspiel für die bevorstehende hiesige Aufführung ein Geleitwort auf den Weg mit zu geben.

Bauernfeld war schon der „alte Bauernfeld“, als er mit diesem Stück in die Öffentlichkeit trat: er war ein fünfundsechsziger, denn die Premiere fand am 12. Februar 1867 im Burgtheater statt. Die Idee und die ursprüngliche Form des Schauspiels fällt in eine etwas frühere Zeit. „Aus der Gesellschaft“, heute vieraktig, war von Haus aus ein zweiaktiges Stück; in der zweiaktigen Fassung reichte der Verfasser es ein, aber der Inhalt — die Borurtheile der „Gesellschaft“ und die Verwirrung eines Fürsten und einer Erzieherin — stellten der Annahme des Wertes im Burgtheater Schwierigkeiten entgegen. Trotzdem war Laube's Chef, Fürst Vincenz Auersperg, nicht grundföhllich gegen die Aufführung; er nahm nur an den reichlich in den Dialog eingestreuten französischen Redensarten Anstoß und Laube erbot sich dem Verfasser gegenüber zur Darstellung des Schauspiels, wenn die französischen Brocken ausgemerzt sein würden. Darauf geschah aber etwas, was Laube nicht voraussehen konnte, und was doch für Bauernfelds Art, zu arbeiten, sehr charakteristisch ist: trotzdem der Hinderungsgrund der Aufführung in rein äußerlichen und leicht zu beseitigenden Umständen lag, arbeitete Bauernfeld das ganze Stück um, er arbeitete es derartig um, daß — aus zwei Akten vier Akte wurden. Ueber die lebhaftige Neigung Bauernfelds zum Umgestalten und Neubearbeiten sagt Laube in seiner Geschichte des Burgtheaters gelegentlich:

„Die innere Beschaffenheit seiner künstlerischen Natur ist kein fester Kern, sondern sie ist eine Art von Gallerte. Beweglich unter jedem Drucke, bereit, in jede Form zu schlüpfen. Daher sein Bedürfnis, jedes Stück umzuarbeiten. Wenn er eines vollendet hat, so muß man sich sorgfältig hüten, ihm eine eingehende Bemerkung zu machen; sie erregt sogleich alle ernstlichen Zweifel an seinem Werke, sie wird sogleich jener „kleinste Druck“, welcher die „Gallerte“ umgallert — er geht hinweg und arbeitet das Ganze um.“

Landtschaften in Butarest, im Haag und in Washington kommandirt worden. Obgleich schon in früheren Jahren Offiziere eine derartige Verwendung fanden, sind doch bisher noch nicht so viele Offiziere zu gleicher Zeit zum diplomatischen Dienst kommandirt worden.

Zu dem sog. Trunksuchtsgeetze schreiben die Berliner Polit. Nachr.: „Die Nachricht, daß verschiedene Einzelstaaten bereits Widerspruch gegen grundsätzliche Bestimmungen des Trunksuchtsgeetzes geltend gemacht hätten“, ist ebenso, wie die Nachricht, daß einzelne Regierungen in der Frage „sogar ein Enqueteverfahren angeordnet haben“, erfunden. Wer nur einigermaßen die auf den Erlaß eines Trunksuchtsgeetzes gerichteten Bestrebungen des Nördlichen kennt, weiß, daß diese letzteren gerade innerhalb der verbündeten Regierungen Zustimmung gefunden haben, und daß Erhebungen, welche über die Zweckmäßigkeit eines solchen Gesetzes Aufschluß geben sollen, wie schon aus den Motiven und den dazu gehörigen Anlagen hervorgeht, unter Mitwirkung der Einzelregierungen gemacht sind, ehe an die Aufstellung des Entwurfs herangetreten wurde.“

Zu den Mittheilungen über den bedauerlichen Unfall, der eine Abtheilung unserer Schutztruppe in Ostafrika betroffen hat, ist noch nachzutragen, daß der Ort des Kampfes etwa 50 Meilen westlich der Küste, ungefähr 25 Meilen südwestlich von der Station Mpupa zu suchen ist. Der Führer der Expedition, Emil v. Zelewski war Premierlieutenant im 99. Inf.-Regt., trat im Dezember 1885 in den Dienst der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft und wurde später von Wischmann für die deutsche Schutztruppe gewonnen. Zelewski war Kommandant der Station Dar-es-Salaam, als er die mißglückte Expedition unternahm. An dieser nahmen Theil: als Adjutant Zelewski's der Lieutenant v. Heydebreck, die 5. Kompanie der Schutztruppe aus Dar-es-Salaam unter Lieutenant v. Zikewitz mit dem Arzt Dr. Buschow, die 6. Kompanie aus Dar-es-Salaam unter Lieutenant Lettenborn, die 7. Kompanie aus Kilwa unter Lieutenant Frhr. v. Birch. Nach der Lage des Kampfplatzes — etwa auf der gleichen Breite mit der Südspitze des Tanganjikas — braucht man kaum zu befürchten, daß der Unfall eine erheblich nachtheilige Wirkung auf die nördliche Hälfte des Schutzgebietes, wo bereits verhältnißmäßig geordnete Zustände herrschen, ausüben werde. Immerhin kann er unter einzelnen eingeborenen Stämmen die Stimmung gegenüber den Europäern schwieriger gestalten. Auf derartige Zwischenfälle muß man eben allezeit gefaßt sein; Engländer, Franzosen, Holländer haben in ihren Kolonien schon ganz andere Schlappen erlitten. Nach den erforderlichen Vorbereitungen wird man die vollständige Herstellung der Ruhe im südlichen Schutzgebiet durch die Schutztruppe ohne Zweifel wirksamer in die Hand nehmen.

Nach Berichten aus China protestirte der englische Gesandte energisch gegen die faumfelige Art und Weise, in welcher die Aufstifter der jüngsten Unruhen bestraft werden. Die Aktion Englands wird durch andere Mächte unterstützt und eine Meldung des Reuterschen Bureaus lautet dahin, man glaube, daß es zur Anwendung von Gewalt kommen werde, falls die chinesische Regierung nicht einen versöhnlicheren Weg einschlägt. In Lungchow und in der Provinz Hunan fanden Zusammenrottungen statt, bei denen gegen 10 000 Telegraphenstangen vernichtet wurden.

Köln, 14. Sept. Die „Kölnische Volkszeitung“ kennzeichnet die Politik des „Observatore Romano“, welcher in einem Artikel sagt, Italien müsse sich wohl oder übel Frankreich als der aufgehenden Sonne zuwenden, als eine abenteuerliche Politik, geeignet, die kirchlichen Interessen, zumal in Deutschland, schwer zu schädigen. Die „Volkszeitung“ hofft, der Münchener Punktus werde in Rom auf die Gefahren dieser Prestreibeereien nachdrücklich hinweisen.

Strasburg, 15. Sept. (Tel.) Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Baden ist Nachts hier angekommen und hat sich heute Früh in das Mandöverterrain begeben.

Nun, der „kleine Drud“ war für Bauernfeld in den Bemerkungen Laubes gegeben. Bauernfeld ging und arbeitete das Ganze um. Im Spätherbst 1866 fand Laube eines schönen Tages das Schauspiel wieder auf seinem Arbeitsplatz vor und aus den zwei Akten waren vier geworden. Das Stück lag in der Form vor, in der es nun wirklich aufgeführt werden sollte und in der es der Welt bekannt geworden ist. Denn es wurde nun in der That aufgeführt. Zwar waren die Bedenken gegen den Inhalt bei der erweiterten Fassung des Stückes eher größer als geringer geworden; selbstverständlich kam alles, was bei zwei Akten kürzer angeordnet werden mußte, bei vier Akten um so breiter und deutlicher zur Erscheinung. Aber nachdem man anfangs die prinzipiellen Bedenken nicht ausgesprochen hatte, konnte man sie nicht nachträglich geltend machen; „Aus der Gesellschaft“ wurde aufgeführt und das Facit der Einschätzung war ein ganz entschiedener Sieg der Theaterleitung und des Dichters. Ein Sieg, der auch ausgenutzt werden konnte und thatsächlich ausgenutzt worden ist. Der Eindruck war nicht nur ein lebhafter, sondern auch ein nachhaltiger. Bis zum 18. September 1889 wurde „Aus der Gesellschaft“ in Wien 59 mal aufgeführt. Auch an anderen Bühnen bewährte das Schauspiel seine Kraft; der unmittelbar aus dem Leben gegriffene Konflikt, die scharfe Portraituren gesellschaftlicher Typen, die spannende Entwicklung der Fabel, der leichtflüssige Dialog, das Alles schlug im Zuschauertraume ein.

Die Karlsruher Bühne folgte dem Beispiele der Hofburg sehr bald: „Aus der Gesellschaft“ kam am 30. August 1867 hier zur ersten Aufführung. Das Schauspiel erlebte in der Saison von 1867 auf 1868 in Karlsruhe und Baden sechs Aufführungen. Auch später wurde es öfters mit entschiedenem Beifall aufgeführt, bis es vor vierzehn Jahren schließlich aus dem Repertoire verschwand. Ob seine Wiederaufführung in den nächsten Tagen das Signal zu einer erneuten Einbürgerung des Schauspiels in unserem Repertoire bilden oder ob es mit ein paar Wiederholungen sein Bewenden haben wird? Wer kann das wissen!

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Sept. Seine Majestät der Kaiser Franz Josef empfing heute in Bistritz zahlreiche Deputationen, darunter solche der Geislichkeit aller Bekenntnisse. Der griechisch-orthodoxe rumänische Erzbischof betheuerte, er werde im Interesse des Gemeinwohls alles thun, was mit der Wahrung der rechtlichen und vitalen Interessen der Religion und Nationalität seiner Gemeinde möglich sei. Der Kaiser wies darauf hin, daß die festeste Schutzwehr der Religion und der Nationalität der geistliche Staatsorganismus sei. „Betrachten Sie“, so sagte der Kaiser, „als Hauptaufgabe Ihres heiligen Berufs nicht nur die Pflege des konfessionellen Friedens, sondern auch die Pflege des Friedens zwischen den Nationalitäten.“ Der Kaiser sicherte dem Erzbischof die erbetene Gnade und Fürsorge zu. — Aus Pest liegt die Meldung vor, daß das ungarische Budget für 1892 so gut wie fertiggestellt ist. Auf Grund dieser Feststellungen darf man behaupten, daß der Erfolg des neuen Finanzministers Bekerele: die Herstellung des Gleichgewichts im ungarischen Staatshaushalt, durchaus nicht gefährdet, ja daß derselbe bei Inbetriebnahme der Ergebnisse des Jahres 1890 sogar befestigt erscheint.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. In seinem Geburts- und Sterbeorte Mont-sous-Vaudrey ist heute Jules Grevy bestattet worden. Es war Vormittags 10^{1/2} Uhr, als unter Trommelwirbel und Kanonendonner der mit Blumen bedeckte Sarg aus dem Trauerhause herausgetragen und auf den Leichenwagen gesetzt wurde. Eine Schwadron Husaren eröffnete den Zug, ihr folgte eine Abtheilung Infanterie, dann kamen Personen, welche Kränze trugen. Dem Leichenwagen voran schritt nun der Bischof von Saint-Claude mit der Geislichkeit. Der Leichenwagen war mit vier schwarzverhangenen Pferden bespannt. Die Schnüre des Bahrtuches wurden von den Ministern Fallières, Rouvier und Bourgeois, sowie von den Präsidenten des Senats und der Kammer und von zwei Deputirten aus dem Departement getragen. Hinter dem Sarge kamen General Brugère, der Chef des militärischen Hauses des Präsidenten Carnot, als Vertreter des Staatsoberhauptes, und Premierminister Freycinet als Vertreter der Regierung, sodann die Leidtragenden. Abordnungen des Senats und der Kammer sowie zahlreicher Vereine beschloßen den Zug. Der Bischof von Saint-Claude hielt die Leichenfeier. Freycinet sprach am Grabe im Namen der Regierung; er erinnerte daran, wie der Verstorbenen zur Festigung der Republik beigetragen, mit welchem Geschick er seine Aufgabe als Präsident der Republik erfüllt und daß er es verstanden habe, eine unpersonliche Regierung in Frankreich zu schaffen. Nach Freycinet sprach der Senator Thuret im Namen der Senatoren des Departements, Bourgeois im Namen der Deputirten.

Großbritannien.

London, 13. Sept. Die englische Presse spricht sich über den Verlauf des am Samstag geschlossenen Gewerkschaftskongresses zu Newcastle sehr abfällig aus; die „Times“ z. B. finden, daß die Delegirten alle möglichen Vortheile für die Arbeiter wünschen, aber deren Erzielung durchaus von der Hilfe der anderen Klassen erwarteten. Dies zeuge von wenig Selbstvertrauen; auch im Unterhause wünschten die Arbeiter möglichst stark vertreten zu werden und außerdem in den Geschworenengerichten mehr als bisher sich zu betheiligen, aber vorher verlangten sie, daß sie dafür aus den Taschen Anderer bezahlt würden. Am meisten hat es das Ansehen der Kongreßbeschlüsse geschädigt, daß die „Jungen“ die Vertagung einer Reform des Abstimmungsmodus des Kongresses auf das nächste Jahr durchsetzten. Infolge dessen hatten die Stimmen derjenigen Delegirten, welche nur wenige Arbeiter oder unbedeutende und ganz mittellose Vereine vertraten, dieselbe Bedeutung wie diejenigen der Delegirten alter, an Mitgliedern starker und leistungsfähiger Vereine.

Am wenigsten die Theaterleitung selbst! Wir möchten aber die nach langer Zeit zum erstenmale dem Theaterberichterstattung gegebene Gelegenheit, von einem Bauernfeld'schen Stücke zu reden, dazu benutzen, um eine Lanze für die Bauernfeld'sche Dramatik überhaupt einzulegen. Nicht Bauernfeld, sondern der Schuler unserer schauvielerischen Kräfte für das Konversationsstück zu Liebe. Im Schauspielrepertoire einer Hofbühne wird das feinere Lustspiel und das in der Gesellschaft spielende Schauspiel stets einen besonders breiten Boden einzunehmen berufen sein. Das bringt die ganze Aufgabe einer Hofbühne, das bringt der Lebenszuschnitt des ausschlaggebenden Theils vom Publikum mit sich. Dieses Repertoirebedürfnis kann von der augenblicklichen dramatischen Produktion aber nicht befriedigt werden. Es hat seit Langem keine Zeit gegeben, die im Konversationsstück so unfruchtbar war wie die gegenwärtige. Die Ueberlieferung der komischen Wirkung hat uns immer mehr dem Schwante näher gebracht und das ernste Schauspiel zeigt neuerdings eine entschiedene Neigung für die „Hinterhäuser“. Ehe unsere Bühnenarchitekten wieder mehr in den Glasehandschuh heimisch werden, wird eine Hofbühne immer einen großen Theil ihres künstlerischen Lebensunterhaltes aus der Sparbüchse der älteren Dramatik beitreten müssen. Wenn wir auch gewiß nicht verkennen, daß unsere heutige Gesellschaft nicht mehr dieselbe ist, wie vor dreißig Jahren, so lehrt doch die Erfahrung, daß viele feinere Lustspiele und Salonstücke, die der jüngere Theaterbesucher kaum noch dem Namen nach kennt, auch heute einen guten Theil ihres unvergänglichen Reizes ausüben. Um bei Bauernfeld zu bleiben, nehmen „Kriten“ und „Bürgerlich und Romantisch“ es mit dem „Erbengel“ der Frau Henke noch immer auf; einen bescheidenen Platz im Repertoire vermögen sie auszufüllen und einen anderen wird niemand, der das unerfüllte Neuerungsbüchlein des Theaters kennt, für sie beanspruchen.

Portugal.

Lissabon, 10. Sept. Selten hat wohl der Führer einer republikanischen Partei eine so eigenartige Stellung eingenommen, wie der vor wenigen Tagen verstorbene Chef der Republikaner Portugals, Latino Coelho. Biewohl der gemäßigten Partei angehörig, welche die Erfüllung ihrer Wünsche nicht durch Gewalt anstrebt, sondern dieselbe von dem natürlichen Gang der Ereignisse erhofft, hat Latino Coelho durch seine literarische Thätigkeit und seine hervorragende Rednergabe einen bestimmenden Einfluß auf die gesammte republikanische Partei ausgeübt. Sein eigenes maßvolles Wesen wird zur Genüge durch die Thatsache gekennzeichnet, daß er, ohne Anstand zu erregen, die verschiedenartigsten staatlichen Würden mit seiner politischen Parteistellung vereinigen konnte. Coelho gehörte als Offizier dem nichtaktiven Stand der Armee an und wurde allmählich bis zum Brigadegeneral befördert; er war Professor an der Polytechnischen Schule, Abgeordneter, Mitarbeiter republikanischer Tagesblätter und Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften, als deren ständiger Sekretär er bis zu seinem Tod wirkte. Auch war Latino Coelho in den Jahren 1868—1869, als es noch keine republikanische Partei in Portugal gab, Marineminister. Als in den darauffolgenden Jahren unter dem Einfluß der in Spanien stattgefundenen Staatsumwälzungen auch in Portugal eine republikanische Partei entstand, nahm Latino Coelho an der Bildung derselben hervorragenden Antheil und war in Wort und Schrift rasklos befreit, die Bevölkerung für die republikanische Staatsform zu gewinnen. All das hinderte jedoch sein Verbleiben im Verband der Armee nicht. Die Verdringung Coelho's fand in Anwesenheit einer nach Tausenden zählenden Volksmenge statt. Es kam zu keinerlei Kundgebungen, da allgemein bekannt war, daß die Regierung die umfassendsten Vorkehrungen gegen etwaige Ausschreitungen getroffen hatte.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Sept. Kaum nach Ausbruch des Aufstandes in Yemen war in gewissen türkischen Kreisen der Verdacht aufgetaucht, daß die Engländer diesem Aufstande nicht ferne stehen. Man kann sich leicht denken, welchen Eindruck bei derartiger vorbereiteter Gemüthern die Nachricht eines Vattes hervorbringen mußte, in der es, angeblich auf Grund eines Briefes aus Arabien, hieß, „daß vor einigen Monaten englische Kavallerie aus Aden, aufs beste mit Winchester und Revolvern ausgerüstet, einen Uebungsritt nach El Söta (Lahedj) unternommen habe und von dort ohne Waffen nach Aden zurückgekehrt sei“. Diese „Enthüllung“ wurde vielfach als eine Bekräftigung der Vermuthung bezeichnet, daß die Australischen in Yemen durch England heimlich unterstützt werden. Selbstverständlich unterließen die Gegner Englands im Jildiz-Kios nicht, jene „bedenkliche“ Nachricht nach Kräften auszubeuten. Für diejenigen Kreise, die England ohne Voreingenommenheit gegenübersehen, bedurfte die Verdächtigung dieser Macht, daß sie Unterthanen des Sultans zum Aufruhr ermutige, ja dieselben sogar mit Mitteln unterstütze, keiner Widerlegung, und man wird wohl auch im Palais die völlige Grundlosigkeit jener Ausstreuung erkannt haben. Was die oben erwähnte Nachricht betrifft, aus welcher hervorgehen soll, daß die Engländer den aufrehrerischen Stämmen in Yemen Hilfe bieten, so zerfällt diese Berechnung bei näherer Prüfung in nichts. Die Engländer haben, indem sie den Einwohnern von Lahedj Waffen zuführten, durchaus keine heimliche, unstatthafte Handlung ausgeführt, denn das Sultanat Lahedj steht, ebenso wie fünf andere, diesem benachbarte Sultanate seit dem Jahre 1872 unter dem Protektorate Englands. Die betreffenden Sultane erhalten von England Unterstützungen, Waffen u. s. w., wogegen erkeren die Verpflichtung obliegt, Aden den erforderlichen Proviant zuzuführen. Der „Uebungsritt“ der englischen Kavallerie aus Aden nach Lahedj findet somit die einfachste Erklärung darin, daß die Engländer bei jener Gelegenheit einer vertragsmäßigen und seit vielen Jahren erfüllten Verpflichtung nachgekommen sind.

Zeitungsstimmen.

Die „Politische Korrespondenz“ läßt sich aus Berlin schreiben: „Der Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Schwarzenau und in München, seine Begegnung mit dem Kaiser Franz Josef und dem Prinz-Regenten Luitpold von Bayern, die Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen — alles dieses hat, wie es bei solchen Gelegenheiten nie ausbleiben pflegt, Anlaß zu sehr sicher auftretenden Mittheilungen gegeben, die man indessen ohne Mühe als einfache Kombinationen und Konjekturen erkennen kann. Um die Bedeutung jener Zusammenkünfte entsprechend zu würdigen, bedarf es durchaus keiner phantastischen Nachhilfe; für jeden unbefangenen und ersten Beurtheiler ergibt sie sich von selbst. Die Tage von Schwarzenau und München haben jedenfalls den hochbedeutenden Erfolg gehabt, der Welt erneut auf das Eindringlichste zu zeigen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn fest entschlossen sind, unerschütterlich Seite an Seite zu stehen, und daß ebenso alle französischen und russischen Ausstreuungen von einer Forderung des festen Gefüges des Deutschen Reichs leere Phantastiegebilde sind, die gegebenen Falls — wie schon einmal — zu den unangenehmsten Enttäuschungen führen würden. Das Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist eben, wie Kaiser Wilhelm II. in seiner ersten Thronrede hervorhob, eine Grundlage des europäischen Gleichgewichts und ein Vermächtniß der deutschen Geschichte, wenn es von der öffentlichen Meinung des gesammten deutschen Volkes getragen wird. An hunderterlei gestaltigen und Scenenwechsel, an überströmenden und berauschenden Kommentaren und Prophezeiungen stehen allerdings die Tage von Schwarzenau und München mit ihrer ersten militärischen Arbeit den Kronstädter Vorgängen weit nach. Für den ersten Beobachter dürfte der Vergleich nicht gerade zum Nachtheil der ersteren ausfallen. Was die Hauptfrage des Tages angeht, so dürfte alles, was von Abmachungen in Sachen der Darbanelle,

verlautet, lediglich auf Kombinationen beruhen. Wenn englische Blätter sagen, man müßte von dem Dreieck ein Vorgehen in der Meerengefrage erwarten und daran den Vorwurf knüpfen, die Mächte hätten England in dieser Frage allein gelassen, was, wie die englischen Blätter meinen, in ihrem Interesse unklug sei, so muß doch hervorgehoben werden, daß, soweit hier bekannt, England noch gar keine Vorschläge gemacht oder Anträge gestellt hat. Das wäre doch, wie die Dinge in dieser Angelegenheit stehen, abzuwarten und erst, wenn das geschehen und England dabei kein Entgegenkommen von Seiten der Mächte des Dreiecks gefunden haben sollte, würden verständigerweise Klagen über Isolierung und Zurücklassen am Plage sein können. Man darf aber wohl überzeugt sein, daß jeder Antrag Englands, der zu Gunsten der Wahrung der bestehenden internationalen Verträge gestellt werden dürfte, bei allen drei Mächten der wohlwollendsten Würdigung begegnen dürfte.

Es ist jetzt bald, am 30. September, ein Jahr her, daß das Sozialistengesetz abgelaufen ist, und man ist nunmehr einigermaßen zu einem Urtheil darüber berechtigt, welche Entwicklung die sozialdemokratische Bewegung ohne die Wirkung eines Ausnahmegesetzes genommen hat. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ äußert sich über die Entwicklung der Sozialdemokratie im letzten Jahre folgendermaßen: „Wir sind auch heute noch der Ansicht, die Regierung hätte besser gethan, das Gesetz in der Gestalt anzunehmen, wie es ihr vom Reichstag im Januar 1890 mit dem wesentlichen Vortheile einer unbegrenzten Dauer dargeboten worden. Sie hätte ja, wenn die Umstände es gestatteten, die Handhabung des Gesetzes mehr und mehr mildern können. Inwiefern man wohl anerkennen, daß so große Uebelstände inzwischen nicht hervorgerufen sind, daß sich eine Wiederherstellung des Gesetzes bis jetzt als unvermeidlich erweisen hätte. Es ist denn auch von einer solchen vorläufigen nirgends die Rede. Die Anerkennung, daß man in dem verflochtenen Jahre leidlich gut auch ohne Sozialistengesetz auskommen ist, beweist nichts gegen die mögliche Wirksamkeit desselben; es hat eben dazu beigetragen, die Bewegung in Bahnen zu lenken, in denen die Staats- und Gesellschaftsordnung sich ihrer noch erwerben kann. Außerdem hat die Sozialdemokratie seit dem Erlöschen des Sozialistengesetzes unrichtig zugenommen, wobei allerdings zum großen Theil nur das post hoc, nicht das propter hoc zutreffend sein dürfte. Die Wahlen vom Februar v. J., die sich schon unter dem Eindruck des nahe bevorstehenden Ablaufs des Ausnahmegesetzes vollzogen, brachten eine bisher von ferne nicht erreichte Zahl von „Gehossen“ in den Reichstag; die abgegebene Stimmenzahl stieg ins Bedeutsame, auf nahezu 1 1/2 Millionen oder 20 Proz. aller abgegebenen Stimmen, und übertraf alle andern Parteien; die Agitation in Rede und Schrift ist in einem vorher nicht bekannten Umfang betrieben worden. Ob aber innerlich die Festigkeit und Kraft und damit die Gefährlichkeit der Partei in demselben Maße gewachsen ist, muß bezweifelt werden. Vor aller Öffentlichkeit werden unausgesetzt Parteitreue ausgesprochen, deren Ehrlichkeit selbst das bei den Sozialdemokraten sonst übliche Maß überschreitet. Der Parteivorstand erläßt im „Vorwärts“ einen Aufruf an die Parteigenossen, in welchem beinahe gefordert wird, daß entweder er oder die Opposition ausgehoben wird. Darüber soll der bevorstehende Parteitag in Erfurt entscheiden, auf dem überhaupt interessante Dinge zu erwarten sind. Immer härter und unvereinbarer treten die Radikalen, welche auf die offene Revolution hinarbeiten, den Opportunisten und Gemäßigten entgegen, denen die meisten Parlamentarier angehören und die eine friedliche Lösung der sozialen Frage für möglich halten. So hat an innerer Geschlossenheit und Festigkeit die Partei in letzter Zeit keineswegs gewonnen. Sie ist in einer Sphäre begriffen, deren weitere Entwicklungen und Folgen sich noch nicht übersehen lassen. Darum möchten wir auch die Frage heute noch nicht zu beantworten versuchen, ob wir auf die Dauer mit den jetzt zur Verfügung stehenden Waffen der Abwehr auszukommen vermögen oder ob wieder ein Gesetz für das Sozialistengesetz angestrebt werden muß.“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 15. September.

Während der Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs bei den Manövern des 15. Armeekorps ist Höchstselbe von dem Generalstabsadjutant Major Freiherrn von Lüdinghausen genannt Wolff und dem Flügeladjutanten Hauptmann Freiherrn von Gagern begleitet.

In der gestrigen Mittheilung ist zu berichtigen, daß nicht der Flügeladjutant Major Freiherr von Schönau, sondern der Flügeladjutant Hauptmann Freiherr von Gagern den Auftrag der Höchsten Herrschaften bei Ihrer Majestät der Königin Isabella in Konstanz vollzog.

(Die Loose der Antiflaverei-Lotterie) sind, nach einer heute im „Staatsanzeiger“ veröffentlichten Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, im Großherzogthum zum Vertrieb zugelassen. Auch die Loose der 1892 und 1893 zur Freilegung des Kölner Doms zu veranlassenden Domprämiens-Kollekten dürfen derselben Bekanntmachung zufolge in Baden verkauft werden.

(Postwesen.) Auf den in Paris erscheinenden „Gaulois“, der in letzter Zeit lägenhafte Berichte über den Gesundheitszustand Seiner Majestät des Kaisers gebracht hat, nimmt die Kaiserliche Post keine Abonnementsbestellung mehr an.

(Als Wahlkommissar) für den 21. Landtagswahlbezirk — Stadt Jahr — ist nach dem „Staatsanzeiger“ an Stelle des wegen Krankheit beurlaubten Oberamtmanns Adolf Föhrenbach in Offenburg der Oberamtmann Freiherr v. Kraft-Ebing in Waldkirch ernannt worden.

(Die bevorstehende Konzertsaison) wird mit einem von der hiesigen Konzertsängerin Frau Frieda Böck Lechner veranstalteten Konzert im großen Museumsaal eröffnet werden. Da außerdem Künstler ersten Ranges, wie die Herren Professor Max Bauer, Pianist aus London, und Hugo Becker, Großherzoglich badischer Kammervirtuos aus Frankfurt, gewonnen wurden und Herr Hofoperndirektor Felix Mottl seine Mitwirkung in Aussicht gestellt hat, so darf man diesem Konzerte, das auf Montag den 12. Oktober anberaumt ist, mit Interesse entgegensehen.

(Aufgefundenes Geld.) Im Verordnungsblatt der Generaldirektion der Staatsbahnen wird mitgeteilt, daß am 8. September im Bereich des Bahnhofs zu Rehl der Betrag von 10 Mark aufgefunden worden ist.

(Die Kleinkinderbewahranstalt) wird dieses Mal ihre Jahresfeier am morgigen Mittwoch, Vormittags 10 Uhr, im großen Rathhauseaal hier abhalten. Drei in der Anstalt thätige Schwestern werden dabei für treue Dienste mit dem von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin gestifteten Ehrenkreuz bedacht werden.

(Mannheim, 14. Sept. Oberbürgermeister-Wahl. — Koch Kurse.) Wegen der Neuwahl eines Oberbürgermeisters hat der hiesige Stadtrat in seiner letzten Sitzung eine gemischte Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Stadtraths und aus dem Stadtverordnetenrathe, ernannt. Dieser Kommission gehört auf allgemeinen Wunsch des Stadtraths auch der seitberige Oberbürgermeister, Herr Moll, an. Die Kommission ist bereits mit mehreren Persönlichkeiten in Verbindung getreten. In erster Linie soll versucht werden, für den Oberbürgermeisterposten in Mannheim einen Mann zu gewinnen, welcher schon größeren badien Städten vorgestanden hat. — Vom Bezirksamt ist beim Stadtrat die Einrichtung von Kinderkassen in Anregung gebracht worden, und zwar sollen diese Kurse in besonderen Kochräumen abgehalten werden. Der Stadtrat hat diesem Unternehmen gegenüber einen wohlwollenden Standpunkt eingenommen, jedoch erfordert die Angelegenheit in Bezug auf die finanzielle Beteiligung der Stadtgemeinde noch Verhandlungen.

(Mannheim, 14. Sept. Jubiläum.) Am letzten Sonntag feierte Herr Delan Ruchaber das Jubiläum seiner 25-jährigen Amtstätigkeit in der hiesigen Stadt. Die evangelische Gemeinde machte diesen Tag zu einem freudigen Festtag. Am Vorabend brachte der Knabenchor dem verehrten ersten Stadtpfarrer an der Concordienkirche ein gelungenes Ständchen; auch eröffnete dieser Chor den Festgottesdienst, welchen der Jubilar am Tag des Jubiläums, das am 2. d. M. auf den 13. verschoben worden war, in der Kirche abhielt. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurden viele Glückwünsche dargebracht, welche die Vertreter der Kirchengemeinde, die Amtsbrüder und die von verschiedenen Korporationen entsandten Deputationen übermittelten. Im festlich geschmückten Pfarrhause deputat darauf die Uebergabe eines sehr geschmackvollen Geschenkes. Dasselbe war von der evangelischen Gemeinde dem Jubilar gewidmet. Auch wurde eine gleichfalls schöne Gabe überreicht, welche die Amtsgenossen in der Stadt als Zeichen kollegialer Verehrung dem Jubilar zugebracht hatten. Daneben bezeugten dem letzteren sehr viele Familien durch besondere Aufmerksamkeit und Festangebinde ihre Dankbarkeit und Liebe. Möge Herr Delan Ruchaber noch lange Jahre in gleicher Kraft und mit gleichem Erfolge in der Gemeinde mitwirken.

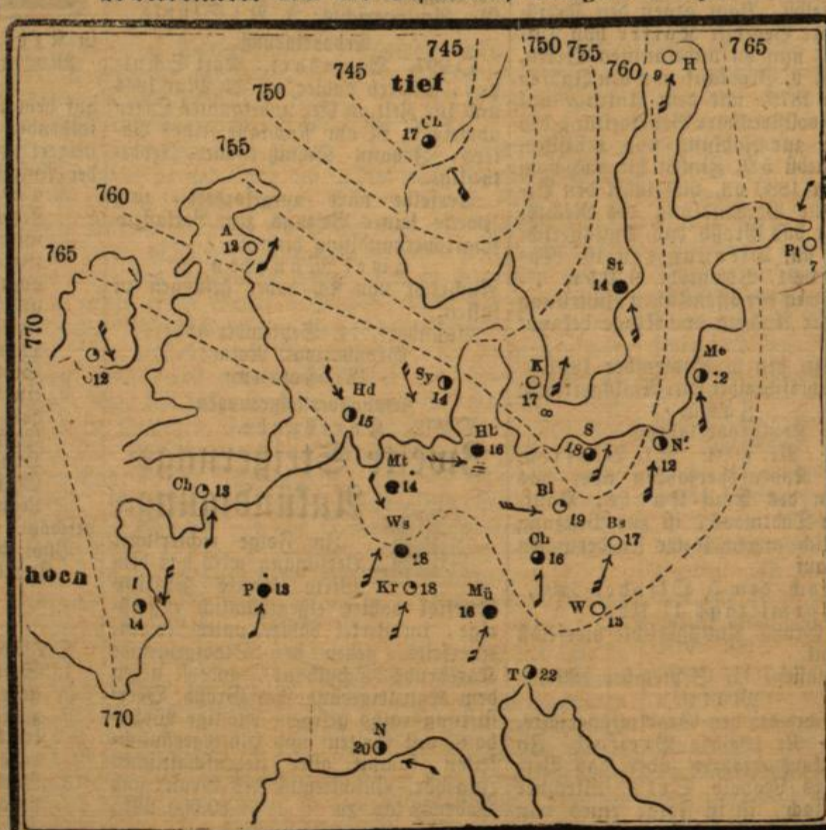
(Ettlingen, 14. Sept. Auszeichnung.) Die hiesige Metallwaarenfabrik von Kaller, Scholl & Cie. hat auf der großen landwirtschaftlichen Ausstellung in Vitz a. D. für ihre bei uns in Baden schon in ausgedehntem Maße im Gebrauche befindliche Red- und Baumpresse, sowie für eine erstmals dort ausgetestete fahrbare Kartoffelpresse eigener Konstruktion die goldene Medaille, die höchste Auszeichnung, erhalten.

(Baden, 14. Sept. Musikalisches.) Unser einheimischer Pianist, Herr Theodor Pfeiffer, ein Schüler Speibels in Stuttgart und Hans v. Bülow's, hat die Aufforderung erhalten, im kommenden Oktober in Konzerten mitzuwirken, in denen vor allem Kompositionen des bis heute noch nicht nach Gebühr gewürdigten bedeutenden Meisters August Burgert zur Aufführung gelangen. Zwei dieser Konzerte finden in Berlin am 7. und 13. Oktober in der Singakademie statt, sodann werden in Hamburg, Dresden, Kassel u. s. w. diese Konzerte sich wiederholen. Herr Th. Pfeiffer wird unter vielen andern ein großes Werk Burgert's, Variationen und Fuge über ein Originalthema in B-moll, zum Vortrag bringen. Das „Vadeblatt“ schließt an diese Mittheilung die Bemerkung: „Man darf erwarten, daß Herr Pfeiffer infolge dieser Konzerte in den weitesten Kreisen gewöhnliche Würdigung finden wird, die ihm bis jetzt auswärts noch nicht zu Theil wurde. Hier wissen wir ihn zu schätzen.“

Verstchiedenes.

(W. Berlin, 14. Sept. Der Deutsche Schriftsteller-tag) wählte eine aus sieben Mitgliedern bestehende Kommission für die Gestaltung des literarischen Bureau's. Bei der Neuwahl für die aus dem Vorstand auscheidenden drei Mitglieder, Clara Prag, Maximilian Schmidt-München und Schweichel-Berlin wurden die ersten beiden wiedergewählt; an Stelle Schweichels, welcher eine Wiederwahl ablehnte, wurde Streckfuß-Berlin gewählt.

Wetterkarte vom 15. September, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die gestern über dem nördlichen Großbritannien lagernde Depression ist, an Tiefe dabei zunehmend, bis vor die norwegische Küste gezogen; zugleich ist auch die am Vortage von ihr südwärts auslaufende Rinne niedrigen Druckes östwärts über Deutschland hinweggezogen, so daß ihre Axe am Morgen etwa mit der Linie Christianfund-Breslau-Wien zusammenfiel. Mit diesen Luftdruckbewegungen war für den westlichen und centralen Theil Mitteleuropas ein Witterungswechsel aufammenfiel. Mit diesen Luftdruckbewegungen war für den westlichen und centralen Theil Mitteleuropas ein Witterungswechsel verbunden. Da aber hoher Druck sich im äußersten Westen des Erdtheils zeigt und das Luftbarometer wieder im Steigen begriffen ist, so wird voraussichtlich das eingetretene, trübe, regnerische Wetter nicht von langer Dauer sein. Im Nordwesten des Kontinents ist Abkühlung eingetreten; da auf der Rückseite der Depression nordwestliche Luftzufuhr vorherrschend ist, so werden die Temperaturen auch bei uns, wenn auch vielleicht nur vorübergehend, abnehmen.

wählt. Darauf wählte man Schweichel zum Ehrenpräsidenten des Deutschen Schriftstellerverbandes und schloß sodann die Beratungen. Abends war im Opernhause Festvorstellung („Tannhäuser“).

(W. Lauffen, 14. Sept. Auf Einladung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und der Maschinenfabrik Derlison sind zur Besichtigung der Kraftübertragungsanlage nach Frankfurt a. M. etwa 100 Besucher, darunter hervorragende Elektrotechniker des Auslandes, wie Preece (London), Ferraris (Turin), Waltenhofen (Wien), Deprez (Paris) und Weber (Zürich), hier eingetroffen.

Neueste Telegramme.

Berlin, 15. Sept. Ueber das heutige Kaisermandöver bei Erfurt wird telegraphisch berichtet, daß Seine Majestät der Kaiser in der Uniform der Gardebataillone um 6 1/2 Uhr nach dem Mandövergelände fuhr. Ihre Majestät die Kaiserin folgte ihrem erlauchtem Gemahl drei Viertelstunden später. Um 8 1/2 Uhr traf der Kaiser in Tötelfiedt ein und bestieg dort mit den andern Fürlichkeiten die Pferde. Das Mandöver bewegte sich in der Richtung von Tröschelborn und Supra-Zimmern auf Gotha zu.

Ihre Majestät die Kaiserin reist morgen von Erfurt wieder nach Schloß Wilhelmshöhe, wo Allerhöchstdieselbe voraussichtlich bis zum 1. Oktober verbleiben wird.

Berlin, 15. Sept. Laut Nachrichten aus New-York ist der Berliner Kaufmann Bod, als er mit dem Dampfer „Saale“ dort eintraf, verhaftet worden. (Bod hatte die Summe von 378 000 M. in Pfandbriefen veruntreut.)

Berlin, 15. Sept. Nach hier eingegangenen amtlichen Meldungen aus Konstantinopel beruht die Nachricht, daß die Engländer den Hafenplatz der Insel Mytilene, Sigri, besetzt hätten, lediglich auf Erfindung. (Vergl. die Mittheilungen an der Spitze des nichtamtl. Theils.)

Stuttgart, 15. Sept. Der Gesundheitszustand Seiner Majestät des Königs ist in der letzten Woche ein im Wesentlichen zufriedenstellender gewesen. Die anhaltend günstige Witterung ermöglicht einen längeren Aufenthalt im Freien, was von erstlich gutem Einflusse auf die Erholung des Königs ist.

St. Petersburg, 15. Sept. Am heutigen Tag wurde ein Gesetz veröffentlicht, durch welches jährlich für die Missionszwecke der orthodoxen Erarchieen in West-Sibirien etwa 21 000 Rubel angewiesen werden. (Es handelt sich dabei um eine Maßnahme gegen das Umsichgreifen des Stundinismus.)

Familiennachrichten.

Geburten. 8. Sept. Wilhelm Hermann, B.: Karl Beck, Schuhmacher. — Marie Lydia Barbara, B.: Josef Burger, Schneider. — 10. Sept. Emilie, B.: Aug. Schwall, Wagner. — Theodor Franz, B.: Franz Dolland, Schuhmacher. — 11. Sept. Juliana, B.: Karl Anton Frey, Bahnhofarbeiter. — 12. Sept. Wilhelm Friedrich, B.: Wilhelm Friedrich Ansel, Schneider. — Karl Martin, B.: Adolf Duener, Diener. — 13. Sept. Wilhelmine Bertha, B.: Wilhelm Landes, Schlosser. — Eheschließung. 15. Sept. Heinrich Schläke von Blasheim, Oberarzt hier, mit Ida Sebring, Bwe., von Burg. — Todessfälle. 13. Sept. Benedikt Kirner, Chem., Hofopernregisseur, 54 J. — Elise, 2 J., B.: Karl Enders, Kaufmann. — 14. Sept. Karoline, Bwe. von Leopold Wifler, Privatier, 59 J. — Frieda, Ehefr. von Curt Krebs, Altmar, 29 J. — Alma, 25 J., B.: Friedrich Albert, Vicenarmmeister.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

September	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Simmel.
14. Nachts 9 U.	752.7	+21.4	11.7	62	SW	wolfig
15. Morgs. 7 U.	755.3	+17.3	12.2	83	—	w. wolfig
15. Mittags 2 U.	756.5	+19.0	10.8	66	NW	bedeckt

Wasserstand des Rheins. Mainz, 15. Sept., Morgs., 4.44 m, gefallen 9 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Frankfurter telegraphische Kursberichte.

dom 15. September 1891.

Staatspapiere.		Bauaktien.	
3 1/2% D. Reichsanl.	83.75	Länderbank	173.—
4% D. Reichsanl.	105.60	Sächs. Nordostb.	125.—
4% Pruss. Konl.	105.10	Kombarden	91 1/2
4% Baden in fl.	100.50	Galizier	—
4% „ in M.	102.30	Österr. Goldrente	94.80
Österr. Goldrente	94.80	Esththal	189 3/4
Silberr.	78.50	Defl. Ludwigsb.	110.30
4% Ungar. Goldr.	89.30	Gotthard	128.80
1880er Russen	97.40	Wechsel und Sorten.	—
II. Orientanleihe	67.70	Wexel a. Amst.	165.15
Italiener combt.	89.50	London	20.34
Ägypter	96.70	Paris	80.28
Spanier	71.20	Wien	172.46
Holl.-Türken	98.10	Napoleonsdor	16.12
5% Serben	85.40	Privatdiskonto	3 1/4
Banken.		Bad. Zuckerfabrik	66.—
Kreditaktien	238 3/4	Rachbörse.	—
Dist.-Kommandit	172.—	Kreditaktien	238 3/4
Basler Banker.	131.40	Disconto-Kom.	171.70
Darmstädter Bank	127.90	Staatsbahn	244 1/4
Handelsgelesch.	132.50	Kombarden	91 1/2
Deutsche Bank	143.90	Tendenz:	matt.
Berlin.		Wien.	
Defl. Kreditakt.	149.50	Kreditaktien	277.60
Staatsbahn	123.—	Marknoten	57.60
Kombarden	44.60	Ungarn	103.20
Dist.-Kommand.	171.60	Staatsbahn	283.50
Marienburg	57.50	Tendenz:	behauptet.
Dortmunder	66.20	Paris.	
Laurahütte	114.10	3% Rente	96.35
Tendenz: —	—	Spanier	72.—
		Türken	17.92
		Ottomane	554.—

Beste Reduktionsverhältnisse: 1 Tblr. = 8 Rmt., 7 Gulden (alt. und neu) = 12 Rmt., 1 Gulden 2. W. = 8 Rmt., 1 Franc = 80 Pf.

Frankfurter Kurse vom 14. September 1891.

1 Stra = 80 Pf., 1 Rthl. = 80 Rmt., 1 Dollar = 4 Rmt. 20 Pf., 1 Silber rubel = 8 Rmt. 20 Pf., 1 Mark Banco = 1 Rmt. 60 Pf.

Staatspapiere.	Port. 4 1/2 Anl. v. 1888 R. 54 50	Eisenbahn-Aktien.	3 1/2 Jura-Bern-Luz. Fr. 96.90	Obenburger Tblr. 126	20 Franken-Stück 16.10
Baden 4 Obligat. fl. 100.60	3 Ausl. Anl. v. 1888 R. 37 80	Hess. Ludwigs-Bahn Tblr. 110.60	4 Schweizer Central Fr. 101.60	Deherr. v. 1854 fl. 118.50	Engl. Sovereigns 30.27
4 Obl. v. 1886 R. 102.40	Serbien 5 Goldrente Rtr. 85.80	4 1/2 Pfälz. Nordbahn fl. 142.90	4 dto. Nordost 85-97 Fr. 102.10	v. 1867 fl. 119.90	Obligations und Industrie-Aktien.
Bayern 4 Obligat. R. 104.90	Schweden 4 Oblig. R. 101.-	4 Gotthardbahn Fr. 130.40	5 Südbahn Feuerfrei fl. 102.50	4 Stuhlw. Raab-Gr. Tblr. 103.70	3 1/2 Freiburg v. 1888 R. —
Deutschl. Reichsanl. R. 105.90	Span. 4 Ausl. Anl. v. 1888 R. 71.79	4 Gotthardbahn Fr. 130.40	4 dto. Fr. 93.30	4 Haverzinsliche Loose ver Stück in R. fl. 42	3 Karlsruhe v. 1886 R. 55.20
3 1/2 R. 97.80	Berner 3 1/2 Obligat. Fr. 97.-	5 Böhm. Westbahn fl. 297	3 dto. Fr. 63.-	4 Augsburg. Tblr. 104.-	4 Eitlinger Spinnerei R. 111.50
3 R. 83.30	4 Egypten 4 Unif. Obf. Tblr. 97.10	5 Gal. Karl-Ludw.-B. fl. 177 1/2	5 Deft.-Ung. St.-B. Fr. 246 1/2	4 Braunschweiger Tblr. 104.-	4 Bad. Rudert. Wag. fl. 65.30
Breußen 4 Consols R. 105.20	3 1/2 Brivil. Tblr. 91.50	5 Deft. Südbahn (Lomb.) fl. 92 1/2	3 Livorn. C. D. u. D. 2 Fr. 63.-	4 Freiburger Tblr. 29.50	3 Deutsch. Böhm. 20 1/2 C. 215.50
3 1/2 R. 97.80	Argent. 5 Jun. Goldanl. v. 45.90	5 Deft. Nordwest fl. 176	5 Deft. C. D. u. D. 2 Fr. 97.-	4 Kurpfälzische Tblr. —	4 Rheinische Hypothek. Bank 60 1/2 Tblr. 123.-
Wtbg. 4 1/2 Obl. v. 1879 R. 103.80	4 1/2 Deutsche R.-Bank R. 141.90	5 Lit. B. fl. 189 1/2	5 Deft. C. D. u. D. 2 Fr. 109.40	4 Reining. Tblr. 27.40	5 Böhmerwald-Alb.-B. fl. 117.-
4 Obl. v. 75/80 R. 102.30	4 Badische Bank Tblr. 114.-	4 Elisabeth Feuerfrei R. 94.-	4 Br. B.-R.-A. VII-IX Tblr. 100.-	4 Deiterreicher v. 1864 fl. 317.30	5 Dortmund. Union R. 141.80
4 Goldrente fl. 95.10	5 Basler Bankverein Fr. 131.50	5 Rühr. Grenzbahn fl. 78.20	4 Br. B.-R.-A. VII-IX Tblr. 100.-	4 dto. Kredit v. 1858 fl. 321.50	5 Alpine Montan abgeh. —
4 1/2 Silber. fl. 79.-	4 Berlin. Handelsgef. R. 134.60	5 Deft. Nordwest v. 74 R. 164.90	4 Br. B.-R.-A. VII-IX Tblr. 100.-	4 Schweizerische Tblr. 84.-	4 Rom i. G. S. i. Rre 79.80
4 1/2 Papier. fl. —	4 Darmstädter Bank fl. —	5 Lit. A. fl. 91.30	4 Br. B.-R.-A. VII-IX Tblr. 100.-	4 Ungar. Staats Tblr. 254.20	4 Ser. II-VIII Rre —
4 1/2 Papier. v. 1881 89.-	4 Deutsche Bank R. 146.10	4 Rudolf fl. 80.60	4 Br. B.-R.-A. VII-IX Tblr. 100.-	4 Wechsel und Sorten. Amsterd. fl. 100.15	4 St. Gallen. Anst. fl. 101.50
Ungarn 4 Goldrente fl. 89.80	4 Deutsche Unionbank R. 72.90	4 Salzgut. flr. R. 99.10	4 Br. B.-R.-A. VII-IX Tblr. 100.-	4 London Tblr. 100.15	4 St. Gallen. Anst. fl. 101.50
4 1/2 Rente fr. 89.80	4 Disl.-Komm.-A. Tblr. 174.-	4 Borarlberger fl. 81.10	4 Br. B.-R.-A. VII-IX Tblr. 100.-	4 Paris Tblr. 100.15	4 St. Gallen. Anst. fl. 101.50
4 1/2 Rente fr. 89.80	4 Disl.-Komm.-A. Tblr. 174.-	4 Ital. gar. C. B. fl. 83.90	4 Br. B.-R.-A. VII-IX Tblr. 100.-	4 Wien Tblr. 100.15	4 St. Gallen. Anst. fl. 101.50
4 1/2 Rente fr. 89.80	4 Disl.-Komm.-A. Tblr. 174.-	4 Ital. gar. C. B. fl. 83.90	4 Br. B.-R.-A. VII-IX Tblr. 100.-	4 Wien Tblr. 100.15	4 St. Gallen. Anst. fl. 101.50
4 1/2 Rente fr. 89.80	4 Disl.-Komm.-A. Tblr. 174.-	4 Ital. gar. C. B. fl. 83.90	4 Br. B.-R.-A. VII-IX Tblr. 100.-	4 Wien Tblr. 100.15	4 St. Gallen. Anst. fl. 101.50

D 294.1. Soeben erschien in unserem Verlag und ist vorrätig in allen Buchhandlungen:

Badische Biographien.

Herausgegeben von Dr. Friedrich von Weech, Großh. Hof. Kammerherr und Direktor des General-Landesarchivs. — **Viertes Heft.** — Preis 10 Mark.

Karlsruhe. G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Junker & Ruh-Öfen

Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, auf's Feinste regulierbar, ein ganz vorzügliches Fabrikat, in den verschiedensten Grössen, Formen u. Ausstattungen bei

Junker & Ruh,

Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparnis. Einfache und sichere Regulierung. Sichtbares und deshalb wünschenswertes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.

Ueber 40,000 Stück im Gebrauch.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Verkaufsstelle in der Fabrik, Sophienstrasse 65, Ecke Sophien- und Lessingstrasse, ferner bei: **Hammer & Heibling, J. Ettlinger & Wormser** zu Fabrikpreisen.

Wilh. Prinz D 284.1.

D 296. Konstanz. **Aktuarstelle frei.** Die Stelle eines Bürgermeisters-Aktuars ist auf 1. Oktober d. J. zu besetzen. Anfangsgehalt 1000—1200 M. Aktuar oder im Registraturwesen geübte Kanzleigehilfen erhalten den Betrag. Bewerbungen unter Anchluss von Zeugnissen wollen alsbald anher eingereicht werden.

Konstanz, den 14. September 1891. Der Stadtrath. Weber. Hedmann.

D 199.3. Eine gute **Köchin** auf 1. Oktober in ein erstes Haus gesucht. Beste Zeugnisse erforderlich. Anmeldungen postlagernd Mannheim **Christine M. K.**

Bürgerliche Rechtspflege. O 277.2. Nr. 14.247. Mannheim. Die Ehefrau des Schreiners Peter Binnewiser, Maria, geb. Böhn zu Mannheim, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Franz, klagt gegen ihren Ehemann, zur Zeit an unbekanntem Orten, auf Ehescheidung wegen grober Verunglimpfung, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die III. Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Mannheim auf: Dienstag den 3. November 1891, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Mannheim, den 8. September 1891. Rayer, Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

O 278.2. Nr. 1264. Mosbach. Die Ehefrau des Bäckers August Schackebach, Christine, geborene Hermann von Eubigheim, vertreten durch Rechtsanwalt Joachim in Mosbach, klagt gegen ihren Ehemann, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesenden Ehemann mit dem Antrage, die zwischen dem Streittheilen am 20. Februar 1887 zu Wergentheim geschlossene Ehe wegen grober Verunglimpfung und harter Mißhandlung der Klägerin durch ihren Ehemann für gelöst zu erklären, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor Gr. Landgericht Mosbach, Civilkammer II, auf

Specialität in Weinen für Kranke und Reconvalescenten.

Imperial Wine Company

London E. C.

Importeure garantirt naturreiner spanischer und portugiesischer Weine, wie

Portwein, Madeira, Sherry, Malaga etc.

Jede Flasche trägt obige Trade-Mark.

General-Depot bei Karl Baumann, Akademiestr. 20; Niederlagen bei: J. B. Klingele Nachf., Amalienstr. 71; Hermann Munding, Kaiserstr. 104; Josef Fell, Conditor, Kaiserstr. 70; Albert Neu, Conditor, Douglasstrasse 18; Wilh. Nerlinger, Kaiserstrasse 148, Karlsruhe. R 853.3.

Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Aktien-Gesellschaft.

Express- und Postdampfschiffahrt.

Hamburg - New-York

vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit direkten deutschen Post-Dampfschiffen

von Hamburg nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-Afrika	Mexico
La Plata	Afrika	Havanna

Nähere Auskunft ertheilen Hch. Lechleitner, Hch. Strohmayer, Herrenstrasse 8, in Karlsruhe; Hirsch-Fried in Jöhlingen b. Durlach; Jakob Kern in Mühlburg bei Karlsruhe; F. K. Immer, Weingarten, A. Durlach.

Bark's Pepsin-Wein.

(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)

In Flaschen à ca. 100 gr. M. 1.—, à 250 gr. M. 2.—, à 700 gr. M. 4.50.

Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverstopfung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Bier u. Wein etc.

Man verlange ausdrücklich: „Bark's Pepsin-Wein“ und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken. S. 349.5.

D 291. Bühl. **Zweite Steigerungs-Aukundigung.** In Folge richterlicher Verfügung werden dem Johann Krumpp, Säger in Kehl, am Montag dem 5. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause in Bühl die nachfolgenden Liegenschaften öffentlich versteigert und der Zuschlag erteilt, wenn der Anschlag auch nicht erlöset wird:

- a. 4 ar 93 qm Hofstätte mit darauf stehendem zweistöckigen Wohnhaus mit Kaufstaden, mit einem gewölbt und einem Balkenteller, nebst angebautem zweistöckigen Waschküchen und Badhaus mit gewölbttem Keller; ferner mit einem zehnjährigen Delonomiegebäude mit Scheuer, Stallung und Magazin;
- b. ein Magazin unter einem Theil des Hauses der Louis Goldbach Ehefrau, Ebd. Nr. 118, an der Hauptstrasse, Mar. Edeheimer Ehefrau, Moritz Weidheimer und Leonhard Martini Witwe, geschätzt 28,000 M.

Bühl, den 12. September 1891. Der Gr. Vollstreckungsbeamte: Deybach.

D 297. Bonndorf. Karl Schmitzer, geboren d. 24. Mai 1844 und zur Zeit an hier unbekanntem Orten abwesend, ist als Nachlassige seines Vaters, Johann Schmitzer hier, erbberechtigt.

Derselbe wird aufgefordert, zum Zwecke seines Bezugs zur Verlassenschaftsverhandlung binnen zwei Monaten Nachricht von sich anher gelangen zu lassen.

Bonndorf, 14. September 1891. Großherzog. Notar: Großmann.

Zwangsvollstreckungen. D 292. Karlsruhe. **Zweite Steigerungs-Aukundigung.** In Folge richterlicher Verfügung wird das dem **Wirt Louis Philipp** Dreffel dahier eigenthümlich zugehörige, im Birkel dahier unter Nr. 24, einerseits neben der Stadtgemeinde Karlsruhe (Schulhaus), ander. neben dem Kanälegebäude des Gr. Oberrathungsgerichts gelegene zehnjährige Wohnhaus mit Seiten- und Hintergebäulichkeiten sammt aller liegenschaftlichen Zugehör, einschließlich des Grund und Bodens, tax. zu 80,000 M., am

Montag dem 5. Oktober l. J., Nachmittags 3 Uhr, ebener im Hause Hebelstraße Nr. 7, ebener Zweite öffentliche Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, auch wenn der Schätzungspreis nicht erreicht wird.

Karlsruhe, den 2. September 1891. Großh. Notar D. t.

ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben. Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs in Verbindung mit § 19 des Reichsgesetzes, betreffend Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888.

Dieses werden auf Anordnung des Gr. Oberrathungsgerichts hier selbst auf Samstag den 7. November 1891, Vormittags 9 Uhr, vor das Gr. Oberrathungsgericht Karlsruhe zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Rgl. Bezirkskommando zu Karlsruhe ausgesprochenen Erklärung verurteilt werden. Karlsruhe, den 14. September 1891. G. Rapp, Gerichtsschreiber des Gr. Oberrathungsgerichts.

D 275.2. Nr. 8489. Durlach. Der Leo Konrad, Landwirth, 30 Jahre alt, von Heilsheim, zuletzt wohnhaft in Durlach, dessen Aufenthalt unbekannt ist und welchem zur Last gelegt wird, daß er als Ersatzreferent ausgewandert ist, ohne von seiner bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Uebertretung des § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs, wird auf Anordnung des Gr. Oberrathungsgerichts hier selbst auf Montag den 26. Oktober 1891, Vormittags 9 Uhr, vor das Gr. Oberrathungsgericht Durlach zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden. Durlach, den 10. September 1891. Frant, Gerichtsschreiber des Gr. Oberrathungsgerichts.

D 295. Sect. III b. R. Nr. 2750/134. Karlsruhe. Nachdem am heutigen Tage gegen die Dragoner:

1. Sebastian Eugen Binder, geboren am 12. Oktober 1870 zu Sigolsheim, Kreis Rappoltsweiler, Oberesäß, katholisch, Fabrikarbeiter.
2. Ernst Robert Käferberg, genannt Käfer, geboren am 18. März 1868 zu Neufing, Amts Dittelsheim, katholisch, evangelisch, Schmied.
3. Karl Hermann Schmidt I., geboren am 21. Januar 1869 zu Klauen, Regierungsbez. Ludwigsl., königlich sächsisch, evangelisch, Schlichter,

sämmtlich vom 2. Bad. Dragoner-Regiment Nr. 21,

die förmliche kriegsgerichtliche Untersuchung wegen Fahnenflucht in contumaciam eingeleitet worden ist, werden die Angeklagten hiermit aufgefordert, sich umgemeldet bei ihrem Truppenchef zu stellen, spätestens aber in dem auf Mittwoch den 30. Dezember 1891, Vormittags 10 Uhr, im Militärgerichtshof, Militärarresthaus Gottesau hier, angelegten Termin zu erscheinen, widrigenfalls sie für fahnenflüchtig erklärt und zu einer Geldstrafe von 150—3000 Mark verurteilt werden.

Karlsruhe, 14. September 1891. Königl. Gericht der 29. Division. Urtheilsöffnung.

D 279. III. R. Nr. 1617. Raffatt. Durch kriegsgerichtliches Erkenntnis vom 31. August bezw. 5. September 1891 sind die Musketiere des 3. bad. Inf.-Reg. Nr. 111 Franz Josef Gessell und Gustav Ferdinand Sobas, beide von Bruchsal, im Abwesenheitsverfahren für fahnenflüchtig erklärt und Gessell in eine Geldstrafe von 500 Mark, Sobas in eine solche von 160 Mark verurteilt worden.

Raffatt, den 13. September 1891. Königl. Kommandanturgericht. D 298. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Im Anbahnentarif Nr. V für die Beförderung von Getreide, Hülfenfrüchten u. zwischen Stationen der Eisen l. l. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft und Basel, Schaffhausen, Singen und Konstanz, gültig vom 20. September 1886, treten die Frachtsätze für den Umschlag in Wien Domagauabahn auf 31. Oktober l. J. außer Kraft.

Karlsruhe, den 15. September 1891. General-Direktion. (Mit einer Beilage.)